

# SHORTSELLER

Die Absicherungsstrategie  
gegen Finanzkrisen  
und Aktiencrashes

*Liebe Leser,*

an den Börsen braut sich ein explosives Gemisch zusammen. So haben einige weit-sichtige Finanzmagnaten damit begonnen, in größerem Umfang Kapital aus Aktien ab-zuziehen, um sukzessive hohe Cashbestän-de aufzubauen. Diesen weitsichtigen Top-Insidern ist nicht entgangen, dass derzeit die globalen Konjunkturindikatoren auf breiter Front einbrechen. So stürzte der ZEW-Indikator im Juli um weitere 8,6 Zähler auf minus 24,7 Punkte ab, womit das Barometer jetzt auf dem tiefsten Stand seit sechs (!) Jahren notiert. Aber auch die chinesische In-dustrieproduktion wächst deutlich schwächer als erwartet.



Dass mit der Weltwirtschaft etwas „oberfaul“ ist, zeigen uns jetzt übrigens auch die Industriemetalle an. So gerieten in jüngster Vergangenheit Metalle wie Aluminium und Zinn markant unter Druck. Ein alarmierendes Warnsignal ist aber auch der extreme Verfall des Kupferpreises. Notierte Kupfer noch An-fang Juni 2018 bei knapp 7.300 Dollar je Tonne, so waren es zuletzt im Tief nur noch 6.100 Dollar je Tonne. Das entspricht einem Preisverfall von über 16 Pro-zent innerhalb weniger Wochen. Damit erinnert die aktuelle Konstellation in fataler Weise an den Sommer 2008. Damals brachen Kupfer, Aluminium & Co ebenfalls deutlich ein, was natürlich ein untrügliches Indiz für eine baldige Re-zession war. Was dann später „nachgereicht“ wurde (Stichworte: globale Ban-kenkrise und Lehman-Gau), ist uns allen bekannt.

Da passt es gut ins Bild, dass Italiens Notenbankchef Ignazio Visco jetzt in verklausulierter Form einen baldigen Euroaustritt seines Landes voraussagte. Demnach sei Italien deutlich krisenanfälliger, als der Öffentlichkeit heute be-kannt sei. Sollte es nun demnächst eine neue Finanzkrise geben, sei das Land daher viel verwundbarer, so die Aussage des Gouverneurs der Banca d'Italia am Dienstag in Rom. Die Analysten von JPMorgan Chase gehen sogar noch einen Schritt weiter und haben gleich den Drehbuchplan für eine umfassende Weltkrise entworfen. In einem derartigen Szenario dürfe man keine Währun-gen aus Schwellenländern im Portfolio haben. Die sichersten Währungen im Weltkrisen-Szenario seien hingegen der Singapur-Dollar, der Japanische Yen sowie der Schweizer Franken und vor allem der US-Dollar, so die Meinung der Ökonomen. Meine persönliche Meinung: Bleiben Sie den Aktienmärkten fern, halten Sie hohe Cashbestände und setzen Sie jetzt stark auf Gold und Silber!

Ihr André Fischer

## Inhalt

|  |              |
|--|--------------|
| <b>Explosives Gemisch:<br/>Warum es an den Börsen bald<br/>mächtig krachen dürfte</b> .....                                    | <b>1</b>     |
| <b>Finanzkrise Spezial:<br/>Verwerfungen bei Firmenbonds,<br/>Debt Funds, ETFs, ETNs und<br/>Pensionskassen in Sicht</b> ..... | <b>2 - 6</b> |
| <b>Das globale Hütchenspiel</b> .....  | <b>2</b>     |
| <b>Der Sturm auf den Ausgang</b> ....  | <b>3</b>     |
| <b>Die Bernanke-Warnung</b> .....  | <b>3</b>     |
| <b>Die 1,5-Billionen-Bombe</b> .....   | <b>4</b>     |
| <b>Systemrelevante Gefahren bei<br/>ETNs und Debt Funds</b> .....  | <b>5</b>     |
| <b>Versicherer und Pensionskassen<br/>und die Kreditkrise</b> .....  | <b>6</b>     |
| <b>Abschussliste</b> .....   | <b>7</b>     |
| <b>Impressum</b> .....   | <b>7</b>     |

## Bitcoin-Zertifikat

Die Kryptowährungen dürften auf lange Sicht in eine neue digi-tale Weltwährung münden. Nach der gesunden Korrektur ist der Bitcoin jetzt wieder auf einem attraktiven Einstiegsniveau an-gelangt. Kaufen Sie daher jetzt das Endlos-Bitcoin-Zertifikat mit der WKN **253498** (aktuell 537 Euro) konsequent nach! Lang-fristig könnte der Bitcoin Notie-rungen im Bereich von 200.000 Dollar erreichen.

# 2018er-Finanzkrise – Verwerfungen bei Firmenbonds, Debt Funds, ETFs, ETNs und Pensionskassen in Sicht

Stellen Sie sich vor, ein Mörder aus einer Küstenregion hat mehrere Menschen umgebracht. Er beschwert die getöteten Personen mit riesigen Ketten und Steinen, fährt mit seinem Boot nach Mitternacht aufs Meer hinaus und wirft die Leichen dann über Bord. Am nächsten Tag, als die Ebbe einsetzt, werden die Leichen dann für jedermann sichtbar. In diesem Beispiel steht die Flut für den Boom (= Wirtschaftsaufschwung) und die Ebbe für den Bust (= Rezession und Systemkrise).

## Fehlleitungen von Kapital

Ich gebe gerne zu, dass mir kein besseres Beispiel eingefallen ist, aber ich werde Ihnen gleich erläutern, worauf ich hinauswill. Irgendwo habe ich einmal gelesen, dass es in jeder Boomphase zu vielfältigen Manipulationen, Schönrechnungen, Fehlinvestments und Schieflagen kommt. Das liegt einfach daran, dass die Marktteilnehmer – je länger der Boom andauert – immer risikofreudigere und riskantere Entscheidungen treffen. Und das ist deshalb der Fall, weil sie die niedrigen Zinsen dazu nutzen, um sich mit hohen Kreditvolumina immer mehr zu verschulden.

## Im Aufschwung werden die Brandherde und Schieflagen überdeckt

Ein hochrangiger Bankier sagte daher einmal, dass erst in einer schweren Finanzkrise – wenn also der Boom in einen „Bust“ umgeschlagen ist – „die vielen Leichen wieder hochkommen“. Mit anderen Worten: Die Leichen waren bereits in den vorherigen Jahren (also lange vor dem Zusammenbruch) vorhanden, nur wurden sie von den Anlegern nicht wahrgenommen. Die Erklärung dafür ist einfach: Solange die Aktienmärkte immer weiter steigen und auch die Anleihemärkte rei-

bungslos funktionieren, werden potenzielle Risiken, Brandherde und Schieflagen einfach überdeckt (oder übertüncht). Sie sind für den „normalen“ Anleger – der nicht in der Lage ist, über den Tellerrand hinauszublicken – also faktisch unsichtbar.

## Das globale Hütchenspiel

Der milliardenschwere Finanzmagnat Bill Gross wiederholte in diesem Zusammenhang zuletzt seine Auffassung, dass ein baldiges Scheitern der Niedrigzinspolitik der Zentralbanken zu befürchten sei. Dann dürften die globalen Aktien- und Anleihemärkte abstürzen und mit ihnen die kapitalistischen Geschäftsmodelle, die auf diesen Märkten aufbauen – das ist zumindest die Ansicht des legendären Anleihekönigs. Gross ist davon überzeugt, dass alle Finanzmärkte manipuliert würden und die Preise der gehandelten Vermögenswerte nur ein künstliches Konstrukt seien. Der Milliardär erklärt weiter, dass die an den Kapitalmärkten agierenden Marktteilnehmer am Ende ihr gesamtes Geld verlieren werden, genau wie die Kunden, die ihr Glück bei einem Hütchenspiel mit einem geschickten Schwindler versuchen. Die Manipulation der Märkte betrifft der Aussage von Gross zufolge in Wirklichkeit alle Finanzmärkte – vor allem die Aktien-, Anleihe-, ETF- und Immobilienmärkte.

## Liquiditätsschock naht

Laut der Aussage von Bill Gross kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Preise an den Kapitalmärkten infolge der Manipulationen heute kaum noch Aussagekraft besitzen. Die große Frage sei, was mit den Preisen geschehe, wenn die Einflussnahme durch die Zentralbanken eines Tages ende. Der Finanzmagnat gibt die Antwort: „Der Pfeil zeigt dann ▶



Der „Bond King“ Bill Gross warnte jetzt erneut davor, dass die an den Aktien- und Anleihemärkten „long“ positionierten Marktteilnehmer am Ende ihr gesamtes Geld verlieren werden, genau wie die Kunden, die ihr Glück bei einem Hütchenspiel mit einem geschickten Schwindler versuchen.

nach unten.“ Parallel hierzu beschrieb Gross eine Entwicklung in Form eines globalen Liquiditätsschocks, und zwar in Verbindung mit einem abrupten Versiegen der Liquidität bei Unternehmens- und Hochzinsanleihen.

### Der Brand im Großkino

Der „Bond King“ beendete seinen prophetischen Blick in die Zukunft mit der Vorhersage, dass im Zuge dieser Ereignisse alle Anleger gleichzeitig zum Ausgang stürmen, aus ihren Positionen dann aber nicht mehr herauskommen. Dieses globale Abrisszenario erinnert mich an das Beispiel

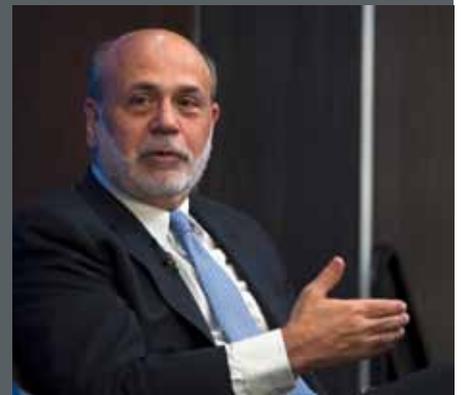
mit dem Brand in einem Großkino („Cinemagnum“). Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einem riesigen Kino. Auf der 600 Quadratmeter großen Leinwand läuft gerade ein spannender Actionfilm. Dann bricht plötzlich Feuer aus, welches sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitet. In diesem Szenario haben alle 500 Kinobesucher urplötzlich denselben Gedanken: „Wie erreiche ich so schnell wie möglich den Ausgang?“ Am Ende schafft es nur ein kleiner Bruchteil, sich zu retten. Viele Kinobesucher werden in der Panik totgetrampelt oder durch Quetschungen so schwer verletzt, dass ▶

## Insider-Warnung und dritter Ölpreisschock

Kurze Rückblende zum Anfang des Jahres 2007. Der damalige US-Notenbankpräsident Ben Bernanke warnt in einer Rede am 18. Januar 2007 vor einer handfesten Finanzkrise „in den nächsten Jahrzehnten“. Wenn nicht frühzeitig „bedeutungsvolle“ Maßnahmen ergriffen würden, „könnte die Wirtschaft ernsthaft geschwächt werden ... Unglücklicherweise erleben wir wahrscheinlich eine Ruhe vor dem Sturm“, so seine Aussage in einer Anhörung des Haushaltsausschusses des Senats in Washington. Nur zwei Monate später brach die US-Subprimekrise aus, welche sich danach zu einer gefährlichen Bankenkrise ausweitete. Die Weltaktienindizes halbierten sich schließlich innerhalb weniger Monate.

Zurück in die Gegenwart und damit zum Jahr 2018. Der ehemalige Fed-Lenker ist inzwischen ein gefragter Experte in Talkrunden. Erst vor wenigen Wochen nahm Ben Bernanke an einer Diskussionsrunde am American Enterprise Institute teil. Dort sagte der Ex-Notenbankpräsident, dass die Stimulierungsmaßnahmen der US-Steuerreform „in diesem und im kommenden Jahr die Wirtschaft im großen Stil treffen werden“, da ein Großteil der Steuersenkungen demnächst auslaufen. Bernanke fügte hinzu: „Und dann wird Wile E. Coyote im Jahr 2020 über die Klippe gehen“. Mit „Wile E. Coyote“ bezog sich der Ex-

perte auf eine Comicfigur, die dafür bekannt ist, über ein Kliff zu laufen, um nur kurz darauf jäh in die Tiefe zu stürzen.



Ben Bernanke

Ebenfalls interessant: Erst kürzlich erschien auf dem Casey-Research-Portal ein Artikel mit der Überschrift „The Third Oil Shock is Coming“. In diesem Beitrag kam der Autor zum Schluss, dass aufgrund eines sich anbahnenden Iran-Krieges die Welt mit hoher Wahrscheinlichkeit vor einem dritten Ölpreisschock steht. Während sich der Ölpreis in der ersten Ölkrise (nach 1973) mehr als vervierfachte, kam es infolge der Schah-Krise im Jahr 1979 (= zweiter Ölpreisschock) zu einer erneuten Verdopplung. Behält das Casey-Research-Portal mit seiner Prognose eines dritten Ölpreisschocks (samt gefährlicher Nahost-Krise) recht, wäre selbst ein globales Kriegsszenario nicht mehr auszuschließen. In einem derartigen Umfeld würden die weltweiten Aktien- und Anleihemärkte vor schweren Verwerfungen stehen, Gold und Silber hingegen äußerst stark profitieren.

sie dem Feuer nicht mehr entkommen können. In diesem fiktiven Beispiel ist es von entscheidender Bedeutung, ob Sie sich zuvor einen Sitzplatz in der Nähe des Ausgangs gesucht haben oder ob Ihr Platz sehr weit vom Ausgang entfernt ist.

**Firmenbonds und ETF-Anleihefonds kommen unter die Räder**

Was Bill Gross uns nun sagen will: Im Fall eines globalen Liquiditätsschocks kommen die Halter von Unternehmensanleihen, Ramschanleihen und ETF-Anleihefonds innerhalb eines schier unglaublich kurzen Zeitraums unter die Räder. Sie alle wollen ihre Anleihen zum gleichen Zeitpunkt verkaufen (alle Anleger rennen also gleichzeitig auf einen engen Ausgang zu), aber es gibt keine Liquidität mehr. Das hat zur Folge, dass sie gewaltige Verluste erleiden. Nur diejenigen Anleger, die besonders schnell reagieren, kommen noch rechtzeitig aus ihren Positionen heraus. Das ist aber nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Investoren.

**Faule Bankkredite in Europa**

Um welche Größenordnungen geht es hier aber eigentlich? Einen ersten Fingerzeig erhalten wir von den Wirtschaftsprüfern von KPMG, welche die Summe der faulen Kredite in Europa auf gut 1,1 Billionen Euro schätzen. Ganz wichtig: Diese Schätzung bezieht sich einzig und allein auf die Kredite, die bereits seit längerer Zeit nicht mehr bedient werden. Man kann also sagen, dass dieses Geld (oder ein Großteil dieses Betrages) bereits weg ist. Was in diesem Zusammenhang allerdings wenig bekannt ist: Die Banken haben diese Beträge zu einem beträchtlichen Teil noch nicht einmal abgeschrieben. Eigentlich ist das Bilanzbetrug im ganz großen Stil.

**Die 1,5-Billionen-Zombie-Bombe**

Aber auch das ist noch nicht die ganze Wahrheit. Zusätzlich zu diesen 1,1 Billionen kommen nämlich noch einmal weitere bis zu 1,5 Billionen Euro, die von den Finanzkonzernen an Zombie-Firmen ausgereicht wurden. Derartige Firmen werden durch die EZB-Subvention mit Nullzinsen auf künstliche Weise am Leben erhalten. Da diese Unternehmen aus eigener Kraft ihre Kapitalkosten nicht mehr verdienen können, muss man sie sich – bildlich gesprochen – wie Zombies vorstellen. Sie laufen also noch herum, sind aber faktisch eigentlich schon tot. Anders ausgedrückt: Bei den Zombie-Firmen handelt es sich um „Leichen“, die sich in Ufernähe auf dem Meeresgrund herumwälzen. Die Strandbesucher können diese Leichen aber nicht sehen, da sie sich unter der Wasseroberfläche befinden. Bei meinen Gesprächspartnern (Börsianer und Analysten) ist es ähnlich – sie sehen die „1,5-Billionen-Zombie-Bombe“ ebenfalls nicht. Das liegt einfach daran, dass die Zombie-Firmen – welche etwa 12 Prozent aller Firmen in ▶

**Kreditkrise im Anmarsch!**

in Milliarden Euro

**Faule Bankkredite 1.100**

**Kredite an Zombie-Firmen 1.500**

**Unternehmensanleihen 2.400**

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG schätzt die faulen Bankkredite in Europa auf 1,1 Billionen Euro. Dazu kommen noch einmal 1,5 Billionen Euro, die von den Instituten an Zombie-Unternehmen ausgereicht wurden. Das Volumen an Unternehmensanleihen ist in Europa in den letzten zehn Jahren von 1,0 auf 2,4 Billionen Euro gestiegen.

Der DAX kommt seit April 2015 nicht mehr richtig vom Fleck. Der Index bildet nun eine Schulter-Kopf-Schulter-Formation aus, die unter 11.800 Punkten komplettiert wäre!

**DAX-Index in Punkten**



**DER-AKTIONÄR-Indikator**



Europa ausmachen – ihre Kredite derzeit noch bedienen. Kommt es jedoch in naher Zukunft zu einer globalen Kredit- und Anleihekrise (verbunden mit einem rapiden Zinsanstieg und einer schweren Rezession), gleicht das einer sich mit verblüffender Geschwindigkeit überschlagenden Welle. Diese Tsunami-Welle kann den Küstenbewohnern beträchtlichen Schaden zufügen, wenn sie sich zuvor nicht schnell genug in Sicherheit gebracht haben. Im Zuge einer derartigen „Monsterwelle“ kippen aber auch die Zombie-Firmen von heute auf morgen um. Und dann sind eben die Kredite im Volumen von 1,5 Billionen Euro auf einen Schlag ausgelöscht.

**Qualität verschlechtert sich**

Schauen wir uns jetzt weiter einige Größenordnungen an. Das Volumen der Unternehmensanleihen („Firmenbonds“) in Europa beläuft sich derzeit auf 2,4 Billionen Euro. Der springende Punkt ist nun, dass sich die Kreditqualität auf dramatische Weise verschlechtert hat. 2007 verfügten noch zehn Prozent der Firmenbonds über die Bestnote AAA, nur etwa 18 Prozent erhielten ein BBB, die letzte Stufe vor Ramsch. Heute jedoch gibt es Anleihen mit der Note AAA praktisch gar nicht mehr und der Anteil von BBB ist dafür um rund 50 Prozent gewachsen.

**Gefahren bei ETNs und Debt Funds**

Eine weitere Gefahr ergibt sich aus der wachsenden Bedeutung der privaten Kreditfonds („Debt Funds“). Diese Vehikel reichen hohe Kreditvolumina an Firmen aus. Dadurch wird es auch für Unternehmen mit schlechter Bonität leichter, eine Fremdfinanzierung zu bekommen. Die Debt Funds weisen inzwischen ein globales Volumen von 755 Milliarden Dollar auf. Noch systemrelevanter ist jedoch der

Markt für börsennotierte Fonds und Schuldverschreibungen – sogenannte Exchange Traded Notes (ETNs). Dieser Sektor ist weltweit über fünf Billionen Dollar schwer, allein in den USA sind es 3,6 Billionen Dollar. Eingeweihte Insider (die SEC-Experten Robert Jackson und Kara Stein) warnten in den letzten Wochen mehrfach vor baldigen Verwerfungen bei Firmencharts, ETNs und Anleihe-ETFs. Robert Jackson sagte sogar: „Ich befürchte, dass viele Investoren erst zu spät herausfinden, wie gefährlich diese Produkte sein können.“

**Bayer in Euro**



Ein US-Bundesrichter in Kalifornien hat mehrere Hundert Klagen gegen ein glyphosathaltiges Unkrautvernichtungsmittel der Bayer-Tochter Monsanto zugelassen. Für Bayer nehmen die Rechtsrisiken dadurch exponentiell zu. Der Bayer-Chart droht zu kippen. Wir gehen daher in dem Healthcare-Konzern jetzt erneut short – siehe hierzu auch Seite 7.

**Deutsche Telekom in Euro**



Nach der geplanten Übernahme von Unitymedia will Vodafone fast überall in Deutschland mit Kabelanschlüssen für Internet und Fernsehen gegen die Deutsche Telekom antreten. Zudem schlummern in der Bilanz der Telekom hohe Firmenwerte, die aller Voraussicht nach außerplanmäßig abgeschrieben werden müssen. Der Titel ist daher ein klarer Short-Kandidat.

**Versicherer und Pensionskassen**

Der nächste große Gefahrenherd (neben den Firmenbonds, Ramschanleihen, Debt Funds, ETNs und Anleihe-ETFs) sind die großen Pensionskassen und Versicherer. So steht jetzt der größte öffentliche Pensionsverwalter der USA für Angestellte im Öffentlichen Dienst – CalPERS – kurz vor der Insolvenz. Dabei geht es um ein Volumen in Höhe von 350 Milliarden Dollar. Damit stehen zig Millionen von Amerikanern, die jahrzehntelang in ihre Pensionsfonds eingezahlt haben, vor dem Nichts. Und warum? Ganz klar: Weil das System der Pensionskassen wegen der jahrelangen Nullzinspolitik der Notenbanken jetzt endgültig kollabiert. Neben CalPERS stehen jetzt weitere Pensionskassen – auch in Europa – kurz vor dem Aus. Das erste Problem besteht darin, dass viele Anleihen wegen der Strafzinsen oder ultraniedrigen Zinsen nur extrem schwache Einkünfte liefern. Der nächste Faktor: Auf der verzweifelten Suche nach Rendite haben die Versicherer und Pensionsfonds zuletzt verstärkt in riskante Vermögenswerte investiert. So halten die US-Versicherungsbranche und die europäischen Versicherer hochrentierliche Schuldtitel (= „Junk Bonds“ oder Ramschanleihen) von 240 und 300 Milliarden Dollar. Hinzu kommen Pensionskassen, die ebenfalls Ramschanleihen erworben haben. Darüber hinaus haben diese Institutionen massiv in Unternehmensanleihen (darunter befinden sich auch viele Kredite an Zombie-Firmen) investiert.

**Schwere Systemkrise in Sicht**

Fazit: Es droht eine Anleihe- und Kreditkrise, gegen die sich die 2008er-Krise als Kindergartenspaziergang erweisen dürfte. Steigen Sie daher aus den Aktien- und Anleihemärkten aus!

**Banco Santander in Euro**



Im Vorfeld der 2008er-Finanzkrise (im Chart nicht erkennbar) liefen die schwachen europäischen Bankenwerte dem Gesamtmarkt um Monate voraus. Heute ist es ähnlich, was ein böses Omen für eine baldige Bankenkrise ist. Banco Santander ist besonders gefährdet.

**BNP Paribas in Euro**



Die französische BNP Paribas hat Kredite im Volumen von 154,3 (!) Milliarden Euro an das hochverschuldete Italien ausgereicht. Zudem ist das Institut bei Zombie-Firmen massiv engagiert. Die BNP Paribas könnte demnächst das 2016er-Tief (bei 35/36 Euro) ansteuern.

**Unicredit in Euro**



Die Bilanzen der italienischen Banken sind voll mit Titeln des italienischen Staates. So hält die Unicredit italienische Staatsanleihen im Wert von 51 Milliarden Euro. Das sind 104 Prozent des Eigenkapitals. Nach dem Rutsch unter die 200-Tage-Linie gab es kürzlich ein Verkaufssignal.

# Abschussliste

| Unternehmen      | WKN    | Finanz-instrument | Basis/ LZ | Strategie   |
|------------------|--------|-------------------|-----------|---|
| Facebook         | A1WVX  | WKN               | Basis/ LZ | Facebook befindet sich in einer Topbildungsphase, wobei der Absturz über Nacht kommen kann. Das Zertifikat (0,273 Euro) bleibt kaufenswert. Totalverlustrisiko!                         |
| DAX-Index        | Index  | WKN               | Basis/ LZ | Unsere Börsenampel befindet sich seit einigen Wochen auf Rot. Da jetzt die gefährliche Jahreszeit angebrochen ist, empfiehlt sich der Aufbau einer Anfangsposition (aktuell 4,67 Euro). |
| Deutsche Bank    | 514000 | WKN               | Basis/ LZ | Die Liquiditätssituation bei der Deutschen Bank hat sich bedrohlich verschärft. Hardcore-Spekulanten stocken die Position jetzt vorsichtig auf (aktuell 3,44 Euro).                     |
| Daimler          | 710000 | WKN               | Basis/ LZ | Daimler befindet sich kurz oberhalb des 2016er- Juli-Tiefs (52/55 Euro). Wird diese Bastion gebrochen, geht es weiter runter. Bleiben Sie in den Shorts investiert.                     |
| Volkswagen       | 766403 | WKN               | Basis/ LZ | Im Abgas-Skandal droht eine weitere Verschärfung mit neuen Milliardenlasten. Kaufen Sie jetzt – sofern noch nicht geschehen – den Turbo-Short mit der WKN                               |
| Bayer            | BAY001 | WKN               | Basis/ LZ | Der Glyphosat-Skandal könnte in seinen Dimensionen sogar den VW-Abgas-Skandal sprengen. Bauen Sie in dem Put mit der WKN eine Anfangsposition auf.                                      |
| Banco Santander  | 858872 | WKN               | Basis/ LZ | Im Portfolio von Santander gibt es gefährliche Schieflagen bei Schwellenländerkrediten. Anfangsposition im Put mit der WKN erscheint jetzt vertretbar.                                  |
| BNP Paribas      | 887771 | WKN               | Basis/ LZ | BNP Paribas durchbrach zuletzt wichtige Unterstützungslinien nach unten. Interessant erscheint jetzt der Put mit der WKN (0,80 Euro). Kaufen Sie eine kleine Position.                  |
| Société Générale | 873403 | WKN               | Basis/ LZ | Das französische Geldhaus steht kurz vor massiven Kreditausfällen.  |

## Impressum

### Verlag

Börsenmedien AG  
 Postfach 1449 · 95305 Kulmbach  
 Tel. 09221/9051-0 · Fax 09221/9051-4000  
 E-Mail: aktionaer@boersenmedien.de  
 Pflichtblatt an den Börsen:  
 Frankfurt, München, Berlin, Düsseldorf,  
 Stuttgart, Hamburg und Hannover  
 Vorstand: Bernd Förtsch (Vors.)  
 Aufsichtsratsvors.: Michaela Förtsch

### Redaktion

DER AKTIONÄR: André Fischer  
 Lektorat: Elke Sabat  
 Grafik, Layout: Werbefritz! GmbH, Kulmbach  
 Enrico Popp

Redaktionsschluss: 12. Juli 2018

**Hinweis:** Wir bitten um Verständnis, dass wir keine Telefonanrufe an Mitglieder der Redaktion weiterleiten. Anfragen bitte nur per Fax oder E-Mail.

© Für alle Beiträge beim AKTIONÄR. Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche Inhalte dieser Ausgabe dürfen nur für private Zwecke genutzt

werden. Die Weitergabe an Dritte ist grundsätzlich untersagt. Die Verwendung der Inhalte zu anderen als privaten Zwecken bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Börsenmedien AG. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe in gekürzter Form mit vollständigem Namen und Adresse/E-Mail-Adresse zu veröffentlichen, soweit sich der Absender nicht ausdrücklich eine andere Form der Veröffentlichung im Leserbrief vorbehält.

**Haftung:** Die Börsenmedien AG haftet unabhängig vom Rechtsgrund nicht für Schäden, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Börsenmedien AG oder ihres gesetzlichen Vertreters oder eines Erfüllungsgehilfen der Börsenmedien AG vorliegen. Soweit nicht Vorsatz vorliegt, ist die Haftung auf den vorhersehbaren, typischerweise eintretenden Schaden begrenzt. Satz 1 gilt nicht für den Schaden, der aus der Verletzung von Kardinalpflichten entstanden ist. Kardinalpflichten sind Pflichten, die dem Kunden nach Inhalt und Zweck des Vertrages gerade zu gewähren sind und solche Verpflichtungen, deren Erfüllung die ordnungsgemäße Durchführung des Vertrags überhaupt erst ermöglicht und auf deren Einhaltung der Kunde regelmäßig vertraut und vertrauen darf. Der Haftungsausschluss gilt auch für die per-

sönliche Haftung der Mitarbeiter, Erfüllungsgehilfen oder Vertreter der Börsenmedien AG. Die Haftung für Schäden an Leben, Körper oder Gesundheit bleibt unberührt.

**Risiko-Hinweis für Aktien:** Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Im schlimmsten Fall droht ein Totalverlust. Engagements in den vom AKTIONÄR vorgestellten Aktien bergen Währungsrisiken. Alle Angaben im AKTIONÄR stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Um Risiken abzufedern, sollten Anleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich streuen. Die Artikel im AKTIONÄR stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers dar. Die veröffentlichten Informationen geben die Meinung der Redaktion wieder.

**Zusätzlicher Risiko-Hinweis für Optionsscheine:** Optionsscheingeschäfte sind hochspekulativ und bergen das Risiko eines Totalverlustes des eingesetzten Kapitals. Für die rein subjektiven Analysen übernehmen weder die Autoren noch der Verlag eine Haftung bzw. ein Obligo. In der Vergangenheit erzielte Resultate sind auch keine Garantie für zukünftige Erfolge. Die vorgestellten Strategien sind spekulativ und nur für terminmarkterfahrene Anleger geeignet.